

SASCHA LEUPOLD

# resident evil

tenebrae



**SASCHA LEUPOLD**

# resident evil

## tenebrae

**Anmerkung:**

Die Rechte an RESIDENT EVIL, deren Charakteren, Orte und Namen gehören CAPCOM, dem Entwickler des gleichnamigen Videogames. Alles Andere, das schließt Handlung, Namen, Orte und Ideen ein, hat mein Copyright.

Die Story sowie das Hörspiel sind kostenfrei auf folgenden Seiten erhältlich:

[www.martin-carter.de](http://www.martin-carter.de)  
[www.biohazard-studio.de](http://www.biohazard-studio.de)

Diese Story wurde für das gleichnamige von BIOHAZARD-STUDIO inszenierte Hörspiel geschrieben. Von Fans für Fans.

*(Sascha Leupold 11/2010)*

## „TENEBRAE“

„Ich schaute in ein tiefes schwarzes Loch, einem Abgrund gleich. Sich hinein zu stürzen bedeutete leben – mein Leben. Furcht war mein Feind, denn ich wusste nicht, was der Boden für mich bereithielt. Dennoch musste ich mich auf die Dunkelheit einlassen, nur so würde ich stärker werden, um meinem Weg weiter folgen zu können. Nur so würde ich ... am Leben bleiben.“

Diese Worte las ich einst in einem Horrorroman; aber egal – in diesem Moment machten sie mir Mut.

Mein Name ist Rebecca, Rebecca Chambers und ich weiß nicht, wie ich aus diesem Altraum, den ich gerade erlebe erwachen soll.

Alles begann im Sommer 1998. Ich war gerade achtzehn Jahre alt geworden, hatte die Universität beendet und dank meiner Auszeichnungen in Chemie und Medizin warb mich die Polizei-Sondertruppe S.T.A.R.S., die Special Tactics And Rescue Service, als Sanitätsoffizier an. Besser hätte es nicht laufen können. Bei Dienstantritt in Raccoon City, wurde ich dem S.T.A.R.S. Bravo Team unter Team Captain Enrico Marini zugeteilt. Er sollte meine weitere Ausbildung leiten, doch dazu kam es nicht mehr.

Der 23. Juli 1998 veränderte alles.

Eine grausame Mordserie erschütterte die Bewohner von Raccoon City und wir S.T.A.R.S. sollten das Raccoon Police Department unterstützen. Unser Team erhielt den Auftrag einer Spur im Raccoon Forrest nachzugehen. Also machten wir uns auf den Weg und was eigentlich ein Routineeinsatz werden sollte, entwickelte sich zu etwas worauf kein Training vorbereiten kann.

Unser Hubschrauber zog gerade seine Kreise über den nächtlichen Wald als ... etwas explodierte.

„Was ist los?“ schrie Enrico unseren Piloten Kevin Dooley an.

„Der Antrieb hat sich verabschiedet. Ich muss sofort notlanden. Haltet Euch fest!“ war Kevins Antwort.

Der Hubschrauber trudelte. Drehte sich wie eine Schraube in den schnell näher kommenden Wald. Der Rotor zerschnitt und zerfetzte die Bäume. Das Fenster neben mir splitterte und die gewaltige Erschütterung des Aufpralls raubte mir kurz das Bewusstsein. Gott sei Dank! Dooley hatte es geschafft uns heil runter zu bringen.

Beim Aussteigen aus dem Wrack fühlte ich mich wacklig auf den Beinen, aber nach wenigen Sekunden ging es wieder. Enrico befahl uns auszuschwärmen und die Umgebung zu sichern.

Dies war mein erster richtiger Einsatz und nun schritt ich allein durch den dunklen Wald. Zum Glück war das Gewitter schon eine Weile vorbei. Nebel hing zwischen den Bäumen und Sträuchern. Der Wind schlug Äste gegeneinander und fauchte. Vereinzelte Grillen spielen ihr Lied. Diese unheimlichen Geräusche zeigten Wirkung. Eine Gänsehaut auf meinen Armen und frösteln in den Gliedern.

Meine Beretta und Taschenlampe hielt ich immer in die gleiche Richtung, so wie gelernt, doch ich fand nur bizarre Bilder, die sich meine Phantasie schuf. Äste knackten unter meinen Schritten und damit schreckte ich wohl irgendetwas hoch. Ein Rascheln im Unterholz und dann flatterte es davon. Ein Vogel? Auf jeden Fall hörte ich ein krähen in einiger Entfernung. Hatte ich eine Krähe aufgescheucht? Mein Herz klopfte, so laut, das jeder es eigentlich hören müsste. Ich weiß nicht, ob ich zu tief im Wald war oder ob ich einfach die Orientierung verloren hatte - keiner meines Teams war mehr zu sehen.

„Enrico? Hörst du mich?“ fragte ich ins Funkgerät, doch die Antwort war nur statisches Rauschen.

„Richard? Forrest? Irgendwer ... hört mich überhaupt jemand? ... So'n Mist, das Funkgerät muss beim Absturz etwas abbekommen haben.“

Ich war ganz allein. Was nun?

„Das Spencer Anwesen ist ein guter Ort sich zu sammeln und auf Hilfe zu warten.“ Enricos Worte zu Richard fielen mir wieder ein. Das alte Anwesen hatten wir kurz vor unserem Absturz überflogen. Ich beschloss dorthin zu gehen.

Es dauerte gut zwanzig Minuten bis ich erste Umrisse vom Spencer Anwesen erblickte. Zum Glück schien der Mond und half mir einen Weg durch die Finsternis zu bahnen.

Vor mir tauchte ein flaches fensterloses Backsteinhaus auf. Etwas weiter rechts davon lag das Hauptgebäude des Anwesens. So wie es aussah, musste ich durchs Backsteinhaus, um zum Anwesen zu gelangen. Hoffnung keimte in mir auf, als ich sah, das Licht aus einigen Anwesenfenstern schien und sich dort Schatten langsam bewegten. In der Ferne heulte ein Hund.

Ich drückte meine Hand fester um den Griff der Beretta, um mir ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Die verrottete Metalltür zum Haus hing nur noch halb in der unteren Angel; um es zu betreten musste ich darüber steigen. Ein beißender

Gestank herrschte hier. Es roch nach Kot, Urin, nach Verwesung und nach allem, was einem die Galle den Hals hochtreibt. Speiübel war mir.

Das Licht meiner Taschenlampe schnitt durchs Dunkle und die Feuchtigkeit im Raum verlieh allem, was ich anleuchtete einen schauerlichen Glanz. Ich war in einem großen, ich denke, Hundezwinger gelandet. Links und rechts erstreckten sich vergitterte Zellen und der Gang in der Mitte führte zu einer weiteren Tür am Ende. Die Türen zu den Zellen waren offen oder lagen herausgerissen in ihnen.

„Sieht wie ein Gefängnis aus. Die Gitterstäbe sind ganz schön verrostet und teils verbogen. Was ist denn das. Da klebt irgendein Zeug an den Stäben.“

Meine Schritte platschten durch Wasserpfützen. Regen hatte seinen Weg durchs morsche Dach gefunden. Hier und da tropfte es noch. Ich nahm ein baumblattgroßes Stück von einem der Stäbe und schaute es mir genauer an.

„Das ist getrocknetes blutverkrustetes Fell. Ich will nicht darüber nachdenken, aber ich glaube hier wurden irgendwelche Hunde misshandelt. Schrecklich.“

Mit der Taschenlampe leuchtete ich alles ab. In der letzten Zelle rechts neben der Tür erweckte etwas meine Aufmerksamkeit. Mit der Waffe im Anschlag trat ich näher.

Menschliche Umrisse wurden sichtbar. Kauerte dort jemand? Ich konnte schwache Bewegungen sehen und dann erfasste das Taschenlampenlicht das pure Grauen. Nun war mir klar, woher der ekelerregende Gestank kam. Ein toter Mensch saß am Boden der Zelle. Er trug einen vergammelten ehemals weißen Kittel und das was ich als Bewegung wahrgenommen hatte waren Kakerlaken, die überall auf ihm herumkrochen. Mir wurde schlecht und übergab mich. Nachdem ich meinen Mund abgewischt hatte, widmete ich mich dem Toten. Sein Körper war ziemlich verwest, die Augen eingefallen und trüb. Bei genauerem Hinsehen sah ich, dass ihm Tiere ganze Fleischteile aus dem Körper gerissen hatten.

„Der arme Kerl ist schon eine ganze Weile tot. Wahrscheinlich ein weiteres Opfer unseres Raccoon Killers. ... Mal sehen, was sich hinter der Tür verbirgt.“

Zaghafte öffnete ich die Tür und fand einen kleinen Operationssaal vor. Mondlicht schien durchs einzige Fenster auf den blutverschmierten Operationstisch. Das ebenfalls blutige Besteck lag noch darauf. Die Schränke an der Wand waren aufgerissen worden und deren Inhalt über dem Boden verteilt.

Rechts von mir gab es eine weitere Tür. Ein Klemmbrett lag am Boden.

„Was haben wir den hier? ... Einen Operationsbericht. Leider ist das Papier nicht mehr vollständig und die Schrift kaum zu lesen. ... ‚ELLA COOPERATION. ... Das tierische Testobjekt, zeigte ungeahnte Kräfte. Es zerbiss seine Lederfesseln und fiel Dr. Corben an. Selbst im ...‘ nun wird der Text lückenhaft ‚... noch vitale Funktionen. ... Verlust von Körperteilen ... kaum Schaden. Kann beim Biss T- ... übertragen. Unkontrollierbar bisher.‘ Ein Dr. Birk oder so ähnlich hat unterschrieben. ... Hmmm. Der Raccoon Killer könnte hier seinen Ursprung haben. Bestimmt wurden illegale Experimente und unheimliche Züchtungen an Kampfhunden durchgeführt. Entweder haben sie sich befreit oder jemand hat es getan. Der Unglückliche in der Zelle war also das erste Opfer. Ich muss das unbedingt Enrico erzählen. Ich probiere das Funkgerät noch mal.“

Leises platschen war zu hören. Wahrscheinlich hatte es wieder angefangen zu regnen und tropfte wieder durchs Dach.

„Enrico! Hier ist Rebecca! Kannst du mich hören? ... Fuck! Nur Rauschen.“

Es schlurfte hinter mir und ein tiefes stöhnen drang an mein Ohr. Blitzschnell drehte ich mich herum, die Beretta und Lampe angelegt.

„Keine Bewegung!“ rief ich mit zittriger Stimme, doch das was meine Augen erblickten konnte unmöglich sein. Der tote Kittelträger aus der Zelle stand direkt vor mir. Die Kakerlaken liefen immer noch auf ihm herum und sogar durch seinen Mund aus dem dieses unheimliche Stöhnen kam.

„Das ist unmöglich. Du kannst nicht am Leben sein. ... Zurück oder ich schieße! ... Komm nicht näher!“

Ich schoss dreimal im zurückgehen in seine Brust. Teile vom Brustkorb explodierten und der Untote fiel auf die Knie. Doch dann erhob er sich wieder, drehte seinen Kopf seitlich und streckte die Arme aus. Erneut stöhnte er und ich schoss erneut. Diesmal traf ich ihn direkt zwischen die leeren Augen und der Hinterkopf explodierte. Die neue blutige Masse im Raum fiel gar nicht auf und bot den Kakerlaken neue Nahrung.

„Ich, ich hatte dich gewarnt. ... Sorry. ... Ich sollte weiter gehen. Hoffentlich ist hinter der nächsten Tür keiner deiner Kollegen.“

Mein Körper war vom Adrenalin aufgepeitscht und so etwas wie Angst kannte ich im Moment nicht, dabei hatte der Horror erst angefangen. Der neue Raum war ein kleines Büro mit der Tür ins Freie. Niemand war da. Die Schreibtischlampe brannte schwach. Außer ein paar blauen Topfpflanzen und einer alten farbbandlosen schwarzen Schreibmaschine auf dem

Tisch hing an der Wand eine Karte vom ganzen Spencer Anwesen, die ich an mich nahm. Laut ihr befand ich mich im Zwingergebäude für die Wachhunde. Ein paar Meter weiter sollten die Dienstunterkünfte liegen, über sie würde ich leichter ins Haupthaus kommen.

Ich öffnete die Tür nach draußen. Wieder hörte ich in der Ferne Hunde jaulen. Ihnen wollte ich nicht begegnen.

„Dann wollen wir mal weiter, wieder durch die Dunkelheit.“

Ich dachte an den Roman.

Ein dunkles Loch vor mir, nur hierdurch führt mein Weg zur Rettung und leider auch ... zum nächsten Alptraum.



23.Juli 1998

Das S.T.A.R.S. Bravo Team wird ausgesandt in den Wäldern von Raccoon City nach einem brutalen Mörder zu suchen. Mit dabei die junge Sanitäterin Rebecca Chambers. Doch es kommt anders als gedacht. Der Hubschrauber des Teams stürzt ab und im nächsten Moment bleibt Rebecca nichts übrig, als allein im dunklen Wald nach Hilfe zu suchen. Sie entdeckt ein altes Anwesen und der Alptraum ihres jungen Lebens beginnt.

Eine Kurzgeschichte zur erfolgreichen Videospieldreihe RESIDENT EVIL von CAPCOM.

Als Hörspiel inszeniert von

**BIOHAZARD-STUDIO**

downzuladen unter:

[www.biohazard-studio.de](http://www.biohazard-studio.de)